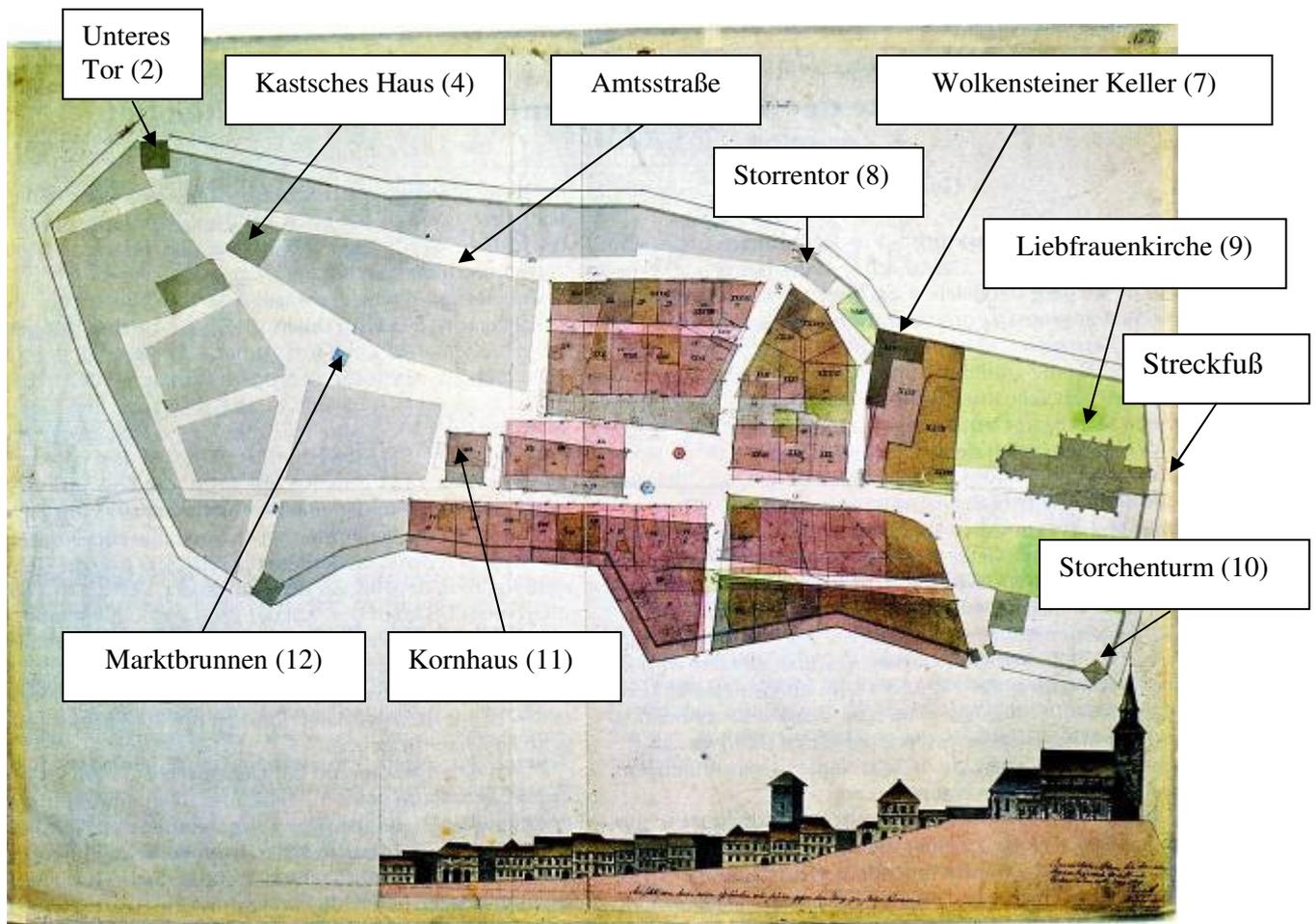


Stadtrundgang in Stationen



Von Friedrich Weinbrenner nach dem Stadtbrand von 1798 angefertigter Wiederaufbauplan für Gernsbach; GLA H Gernsbach/1.

© Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe

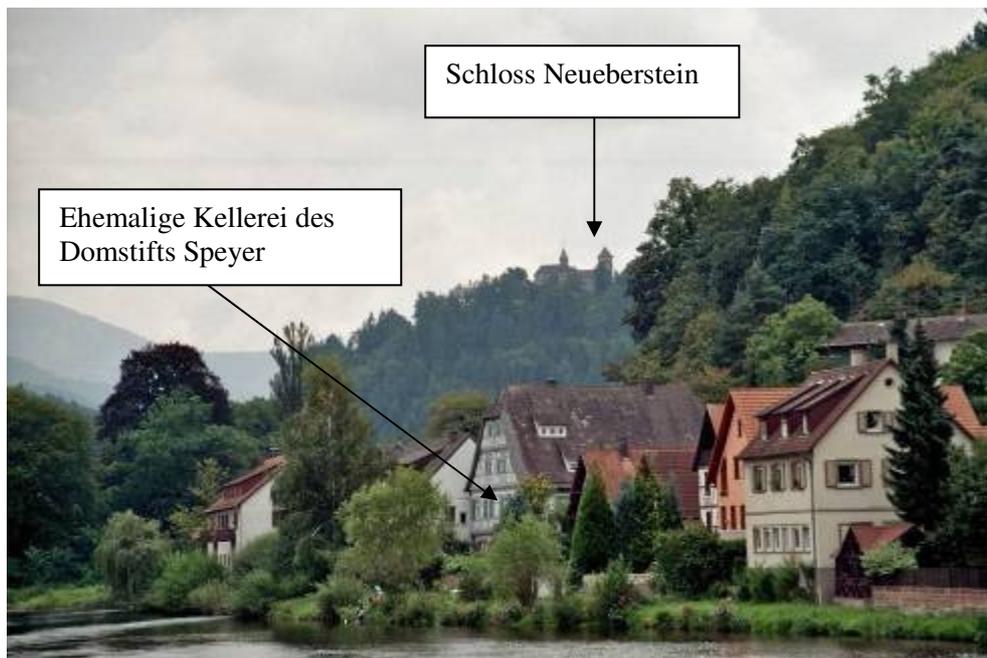
Tipp: Zur besseren Orientierung beim Stadtrundgang und an den Gebäuden Stadtplan (Ausdruck aus dem Internet) und Kompass mitnehmen!

Station 1: Stadtbrücke über die Murg

Die Gernsbacher Stadtbrücke wird 1386 erstmals erwähnt. Damals handelte es sich bei ihr um eine einfache Holzkonstruktion, die noch nicht einmal ein Geländer aufwies. Auf der Brücke kam es daher immer wieder zum Absturz von Reitern oder Vieh. Eine Steinbrücke wurde erst 1824 errichtet. Eine Figur des Heiligen Nepomuk, des Patrons der Brücken, der Schiffer und der Flößer, steht auf der östlichen Murgseite (unweit der Eisdiele) und stammt aus dem Jahr 1740.

Die Gernsbacher Brücke wurde schon im Mittelalter sehr stark genutzt, da sie die Kernstadt mit den Vorstädten Bleich und Igelbach auf dem östlichen Murgufer verband. Zudem war die aus der Rheinebene nach Gernsbach ziehende Straße auf dem östlichen Murgufer angelegt worden, so dass auch der Regionalverkehr die Brücke passieren musste. Auf diese Weise wurde die Brücke zu einem zentralen Ort, was zur Folge hatte, dass der Stadtknecht auf der Brückenmitte Bekanntmachungen ausrief.

Von der Brücke hat man einen schönen Blick auf Schloss Neueberstein, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaute Stammburg der Grafen von Eberstein, auf die Altstadt mit den Türmen der Jakobskirche (links von der Brücke) und der Liebfrauenkirche (in der oberen Altstadt) und die ein Stück flussaufwärts gelegene ehemaligen Kellerei (in Gernsbach: Sammelstelle für Zehnteinkünfte) des Domstifts Speyer, ein prächtiges Fachwerkhäus.

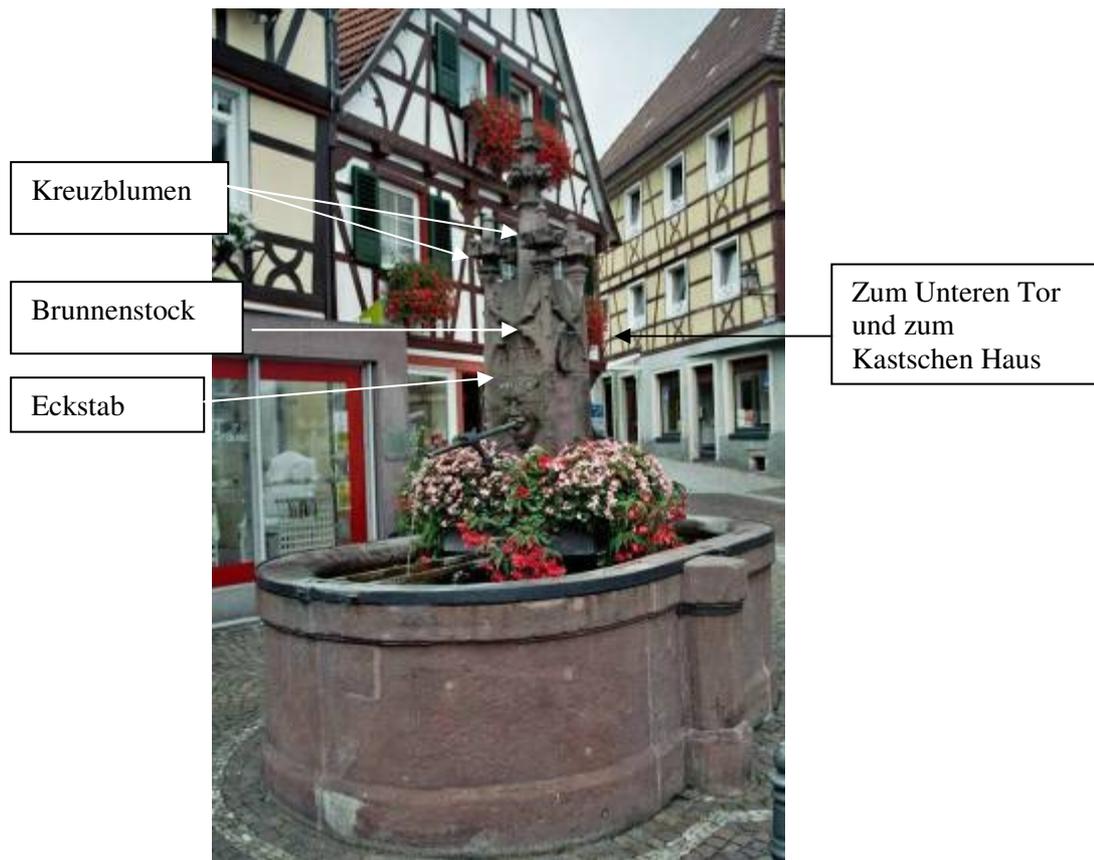


Blick von der Murgbrücke flussaufwärts. Man sieht die ehemalige Vorstadt Gass mit der speyerischen Kellerei und das Schloss Neu-Eberstein.

© Rainer Hennl

Die Brücke überspannt die Murg, die in vergangenen Jahrhunderten sozusagen die Lebensader Gernsbachs bildete. Auf der Murg wurde das in den Bergen der Umgebung geschlagene Holz in Richtung Rhein geflößt. Hatte man diesen Strom erreicht, wurde das Holz meist weiter nach Mainz geflößt, wo sich ein großer Holzmarkt befand. Weiter trieb die Murg Säge-, Mahl-, Öl- und Schleifmühlen an. Rechts der Brücke steht auf der Altstadtseite das große Gebäude der im 20. Jahrhundert errichteten Brückenmühle, die heute nur noch der Stromerzeugung dient. Eine Brückenmühle existierte allerdings schon im Mittelalter, sie wird erstmals 1386 erwähnt. Eine zweite Gernsbacher Mahlmühle bestand in der Vorstadt Gass, und zwar hinter der Kellerei des Domstifts Speyer.

Stationen 2 und 3: Hofstätte und Unteres Tor



Die Hofstätte. Der Blick geht über den Hofstätte-Brunnen zum Aufstieg in die Altstadt. Hinter dem gelben Fachwerkhaus befand sich einst das untere Stadttor von Gernsbach.

© Rainer Hennl

„Hofstätte“ ist eine Bezeichnung für den Platz, den man erreicht, wenn man die Brücke Richtung Altstadt überquert hat. „Hofstätte“ hieß auch die Vorstadt des alten Gernsbach, deren Häuser sich um den Hofstätte-Platz gruppieren. Im Jahr 1637 waren dies nicht mehr als 14 Gebäude. Durch seine Lage zwischen Murgbrücke und dem unterem Stadttor war der Hofstätte-Platz ein zentraler Punkt in Gernsbach, weshalb er wie die Brücke ein Ort für öffentliche Bekanntmachungen war.

Heute umgeben die Hofstätte zahlreiche schöne Fachwerkhäuser, die z. T. bis ins 17. Jahrhundert zurückgehen (Haus Nr. 3 aus dem Jahr 1694). Besonders bemerkenswert ist der Hofstätte-Brunnen, der im Jahr 1511 errichtet wurde. Der Brunnenstock hat an den Kanten sogenannte Eckstäbe, die sich in vier kleinen „Kreuzblumen“ fortsetzen. Die Mittelpyramide trägt eine besonders große Kreuzblume.

Die vier gekehlten Seiten des Brunnenstocks weisen auf:

- a) eine Fratze mit Brunnenrohr und der Jahreszahl 1511
- b) das Gernsbacher Wappen mit der liegenden Wolfsangel (Instrument zum Fangen von Wölfen, auch als Flößerhaken interpretiert)
- c) Fratze mit Brunnen und geviertes (in vier Felder geteiltes) Wappen mit je zwei Wappen der Markgrafschaft Baden (Schrägbalken, Feld 1 und 3) und der Grafschaft Sponheim (schachbrettartig, Feld 2 und 4). Erklärung: Die Markgrafen von Baden waren seit 1437 zugleich Grafen von Sponheim, deshalb das mehrteilige Wappen.
- d) Wappen der Grafen von Eberstein (fünfblättrige Rose).

Der Brunnen wurde zur Erinnerung daran errichtet, dass die Markgrafen von Baden und die Grafen von Eberstein seit 1505 in Gernsbach gemeinsam herrschten.



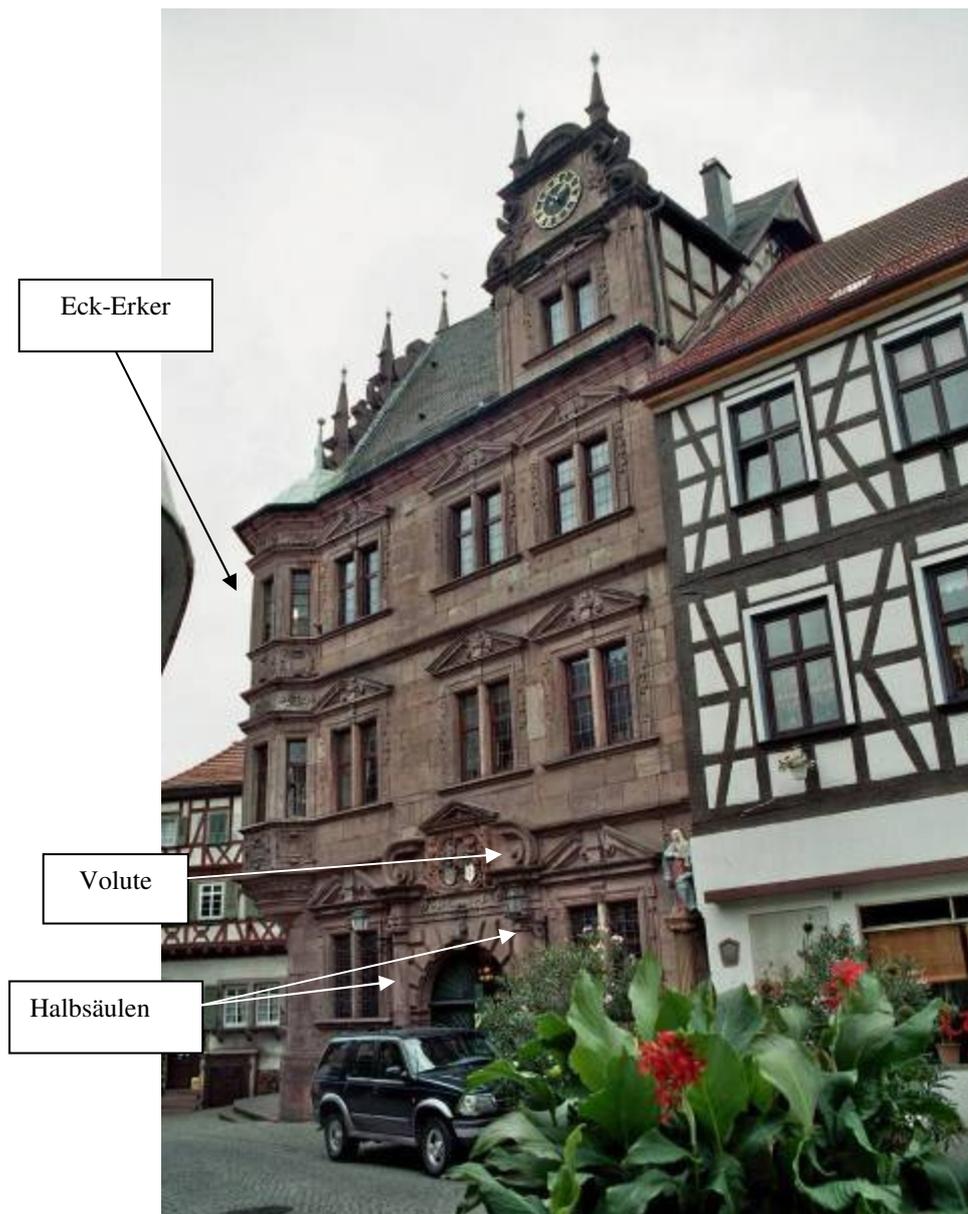
Der Hofstätte-Brunnen. Detailaufnahme. Erkennbar sind die Eckstäbe, das baden-sponheimische und das ebersteinische Wappen.

© Rainer Hennl

Steigt man die Straße zwischen den auf dem ersten Bild zu sehenden Häusern empor, sieht man rechts Stadtmauerreste. An dieser Stelle wurde die Straße durch einen Torturm überwölbt. Hier befand sich das **Untere Tor**, das Haupttor der Stadt. Tagsüber kontrollierte ein Torknecht dieses Tor; nachts war es verriegelt und geschlossen. Händler, die Waren auf dem Gernsbacher Markt anbieten wollten, mussten schon am Tor ihre Standgebühren entrichten. Der Torturm diente auch als Gefängnis, zum Tode Verurteilte erhielten im Torturm ihre Henkersmahlzeit.

An der Stelle der Hausruine rechts gleich hinter dem ehemaligen Torturm stand einst der **Ebersteinische Hof**, ein Amtshaus, in dem der Vogt (Amtmann) der Grafen von Eberstein residierte.

Station 4: Kastsches Haus oder Altes Rathaus



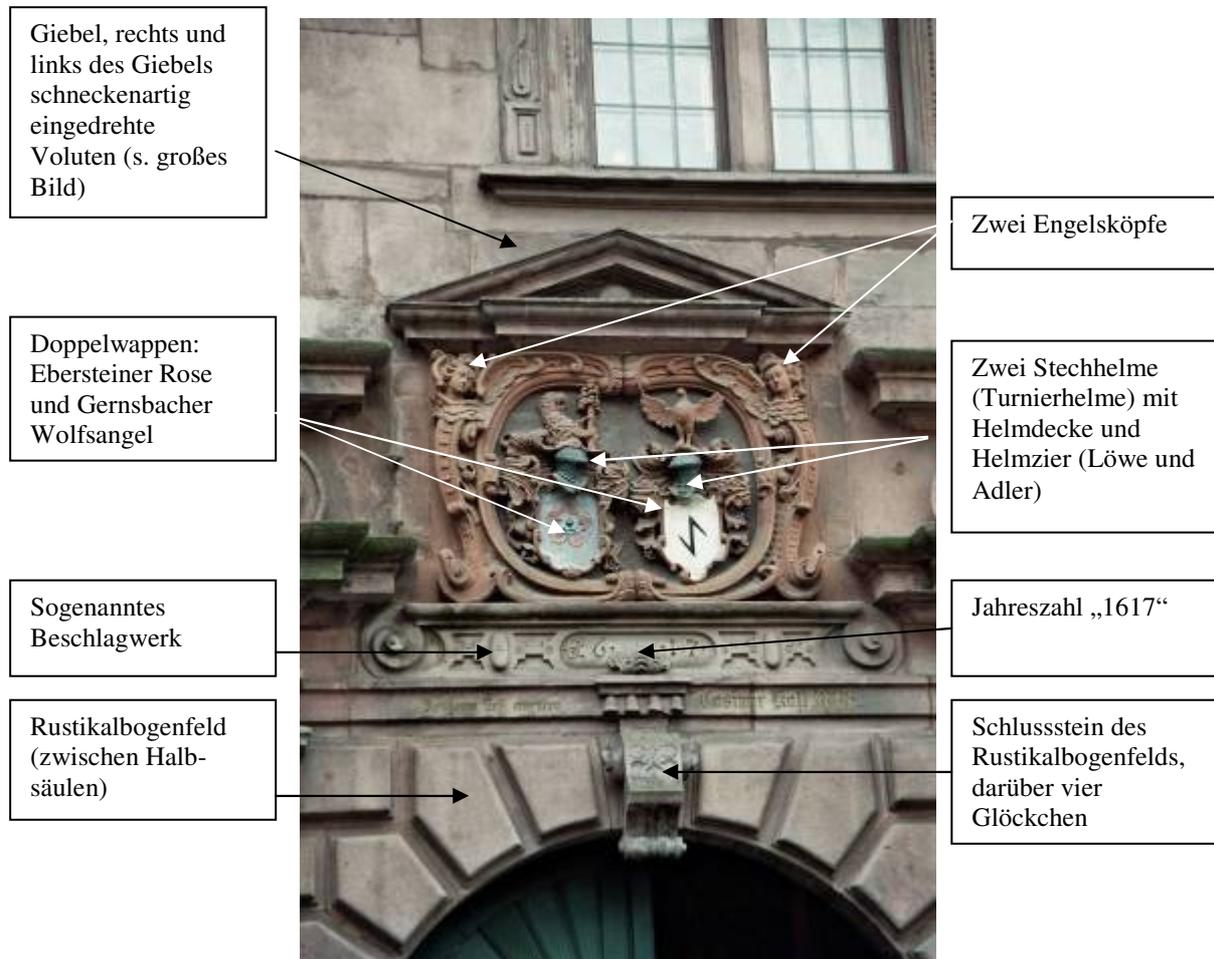
Das Kastsche Haus in Gernsbach

© Rainer Hennl

Das frühbarocke dreigeschossige Kastsche Haus wurde von dem Murgschiffer Johann Jakob Kast 1617/18 mit ganz erheblichen finanziellen Mitteln errichtet. Es war das mit Abstand teuerste Haus im damaligen Gernsbach und gilt auch heute noch als das Schmuckstück der Altstadt.

Als Baumeister des Gebäudes wurde mehrfach Hans Schoch in Betracht gezogen, der den Friedrichsbau des Heidelberger Schlosses konzipierte. Auf jeden Fall spielt das Kastsche Haus den vollen Formenapparat seiner Zeit aus (prächtige Portalgestaltung, Eck-Erker, Giebelvoluten, Obelisk, Roll- und Beschlagwerk, Halbsäulen; zur Erläuterung siehe Bilder). Nach dem Wegzug Johann Jakob Kasts nach Straßburg (1623) blieb das Haus mindestens bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts hinein im Besitz der Familie Kast; erst zwischen 1715 und 1754 wurde es Rathaus der Stadt Gernsbach (daher auch die heute gängige Bezeichnung „Altes Rathaus“).

Gegenwärtig wird das Obergeschoss des Gebäudes für kulturelle Veranstaltungen genutzt, sein Erdgeschoss dient einem lokalen Weingut als Geschäftssitz. Rechts vom Gebäude eine Figur der Heiligen Anna (1719).

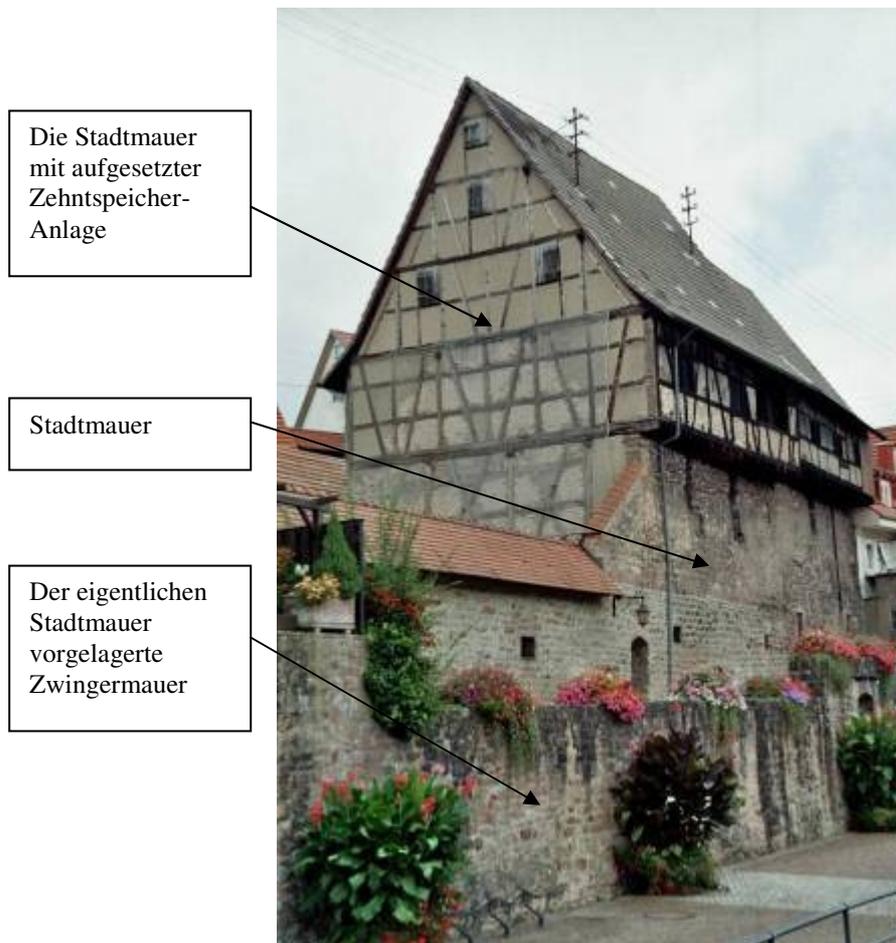


Portal des Kastschen Hauses in Gernsbach, Detailaufnahme.

© Rainer Hennl

Station 5: Stadtmauer

Hinweis: Nach Station 4 nicht den Marktplatz betreten, sondern ein kleines Stück vom Rathaus zurückgehen und dann rechts in die Amtsstraße einbiegen. Nach ca. 50 Metern erreicht man zwei alte Zehntspeicher (Amtsstraße 7 und 9), danach gibt es die Möglichkeit, durch ein kleines Tor die Stadtmauer zu durchschreiten. Den Waldbach auf einer kleinen Brücke zu überqueren. Nun hat man einen interessanten Blick auf die in diesem Bereich sehr gut erhaltene Stadtmauer.



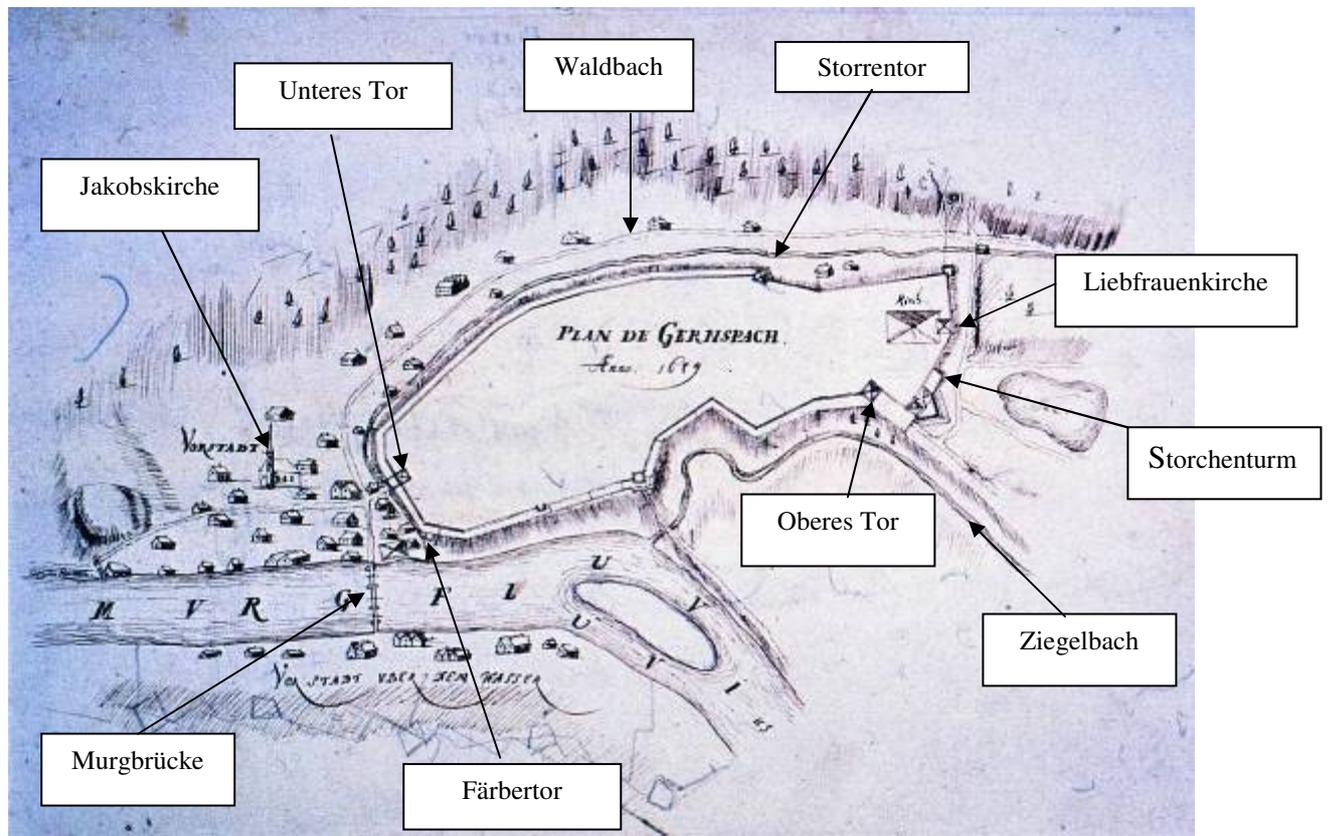
Die Gernsbacher Stadtmauer von Süden. Auf der Mauerkrone Speicheranlagen.

© Rainer Hennl

Die Gernsbacher Stadtmauer erstreckte sich über eine Gesamtlänge von ca. 900 Metern und umgab die gesamte heutige Altstadt. Sie wies eine Stärke von 1,3 bis 1,5 Metern auf, die einstige Höhe lässt sich im Bereich der Zehntspeicher noch rekonstruieren. Der Stadtmauer vorgelagert war – wie bei mittelalterlichen Städten allgemein üblich – eine niedrigere Zwingermauer. (Ein „Zwinger“ ist der Ringmauer vorgelagert und bietet mit der äußeren Mauer, der Zwingermauer, einen zusätzlichen Schutz gegen Angreifer.)

Als Annäherungshindernisse dienten an einigen Stellen der Stadtmauer künstlich angelegte Gräben (z. B. westlich der Liebfrauenkirche, am sogenannten „Streckfuß“, noch erkennbar) sowie die beiden die Stadt umfließenden Bäche (der Waldbach im Süden und der Ziegelbach im Norden).

Die Befestigungsanlagen waren von zwei Haupttoren durchbrochen, dem Oberen Tor und dem Unteren Tor. Das Storrentor und das Färbertor waren hingegen nur Nebentore, die nicht immer geöffnet waren.



Nach Süden ausgerichteter Plan der Gernsbacher Befestigungsanlagen aus dem Jahr 1689, angefertigt von Samson Schmalkalder; GLA Hfk Bd. 19/54.

© Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe

Dem Schutz der Tore dienten vier Türme: der Untere Turm, der Storrenturm, der Fröschlerturm am Färbertor und der Storchenturm. Die ersten beiden Türme waren Tortürme, die sich unmittelbar über dem Tor erhoben, der Fröschlerturm und der heute noch erhaltene Storchenturm standen dagegen in gewissem Abstand zu den Toren, die sie schützten.

Verteidigungszwecken diente schließlich auch der mächtige Turm der Liebfrauenkirche, der die Stadt zur Bergseite hin abschirmte.

Modernisiert wurde die Gernsbacher Stadtmauer im Lauf der Geschichte nicht, so dass die Stadtmauer in späterer Zeit einem Beschuss mit Kanonen auf keinen Fall standgehalten hätte.

Die Gernsbacher Bürgerschaft war zur Erhaltung und im Kriegsfall zur Verteidigung der Stadtmauer verpflichtet. Der alltäglichen Bewachung der Mauer dienten zwei Torknechte und sechs Wachsoldaten, die unter dem Kommando von zwei Wachtmeistern standen.

Die Gernsbacher Vorstädte waren im Gegensatz zur Kernstadt nicht befestigt.

Stationen 6, 7 und 8: Badischer Hof, Storrentor und Wolkensteiner Keller

Hinweis: Von Station 5 zurück in die Amtsstraße, dann sich nach links wenden.

In der Amtsstraße befand sich auch auf der Höhe des Hauses Nr. 23 der ehemalige **Badische Hof**, der spätestens seit 1588 Sitz der badischen Vögte und der Verwaltung war. Das Gebäude wurde 1960 abgerissen.

Folgt man der Straße weiter, stößt man auf die Storrentorstraße. Nach links setzt sich die Straße nur noch ein kleines Stück fort. An ihrem Ende befand sich das Storrentor, ein Nebentor der Stadt, von dem keine Reste erhalten geblieben sind.



Blick von der Storrentorstraße in die Turmgasse. In der Kurve der Wolkensteinsche Keller.

© Rainer Hennl

In Verlängerung der Amtsstraße steigt man die gepflasterte, eine Biegung nach rechts beschreibende **Turmgasse** hinauf, die in eine der schönsten Ecken Gernsbachs führt. In der Bildmitte sieht man die sehenswerten Reste des Wolkensteiner Hofes.

Der **Wolkensteiner Hof** wurde um 1605 von Christoph Franz Freiherr von Wolkenstein-Trostburg errichtet, der im Jahr 1600 Gräfin Maria von Eberstein geheiratet hatte. Der berühmteste Sohn der Südtiroler Familie Wolkenstein war der Minnesänger Oswald von Wolkenstein (1377-1445). 1691 wurde der Wolkensteiner Hof bei der Einnahme Gernsbachs durch französische Truppen sehr stark zerstört, vor allem das Hauptgebäude an der Hauptstraße (dort heute Neubau aus dem Jahr 1802/03, ehemals Forthaus, heute privat). Erhalten blieben die Kellergebäude.

Station 9: Liebfrauenkirche

Hinweis: Zur Liebfrauenkirche am Ende der Turmgasse links (bergauf) in die Hauptstraße abbiegen.

Die Liebfrauenkirche wurde 1388 gemeinsam von den Grafen von Eberstein und den Markgrafen von Baden errichtet, über dem Nordportal findet man entsprechend das badische und das ebersteinische Wappen.



Wappen über dem Nordportal der Gernsbacher Liebfrauenkirche. Links das Wappen der Grafen von Eberstein, rechts das der Markgrafen von Baden.

© Rainer Hennl

Die Liebfrauenkirche entstand wohl als Wallfahrtskirche, übertraf aufgrund ihrer Lage und ihres mächtigen Kirchturms die ältere Jakobskirche in der Vorstadt Hof. Diese blieb aber bis ins Zeitalter der Reformation die Pfarr- und Hauptkirche Gernsbachs.

Der Glockenturm der Liebfrauenkirche diente zugleich als Wehrturm, um die Stadt zur Bergseite hin abzuschirmen. Das Gebäude erfuhr im Laufe der Jahrhunderte keine nennenswerten Beschädigungen, allerdings wurde das Kirchenschiff dann 1830 um drei Joche nach Osten erweitert.

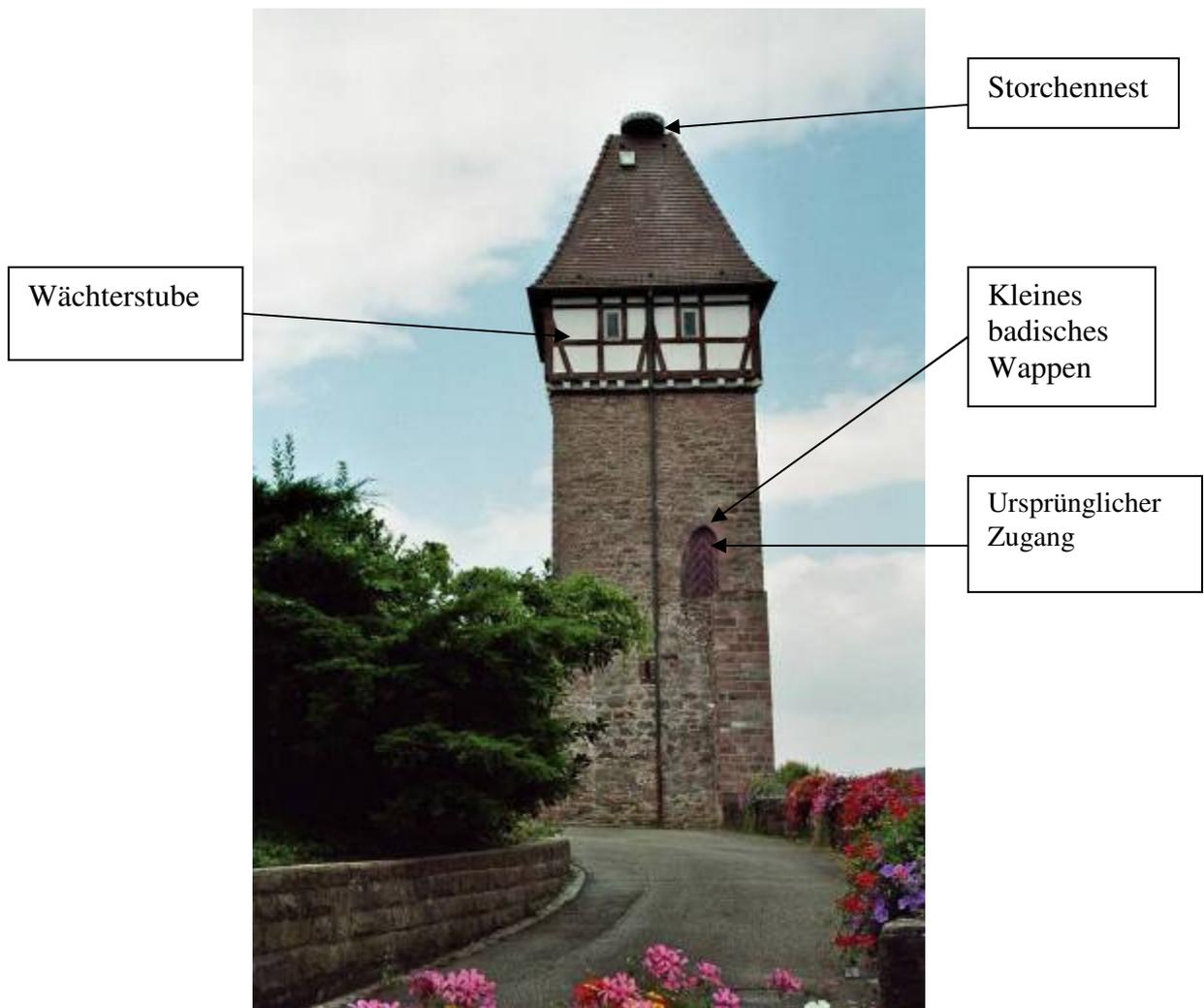
Geht man vom Nordportal nach links, kann man auf die Rückseite der Kirche gelangen. Dort finden sich auch Stadtmauerreste, über die hinunter man zum Waldbach blicken kann. Am südöstlichen Eckstrebebefeiler findet man in einiger Höhe auf einem Originalstein über Eck noch die Jahreszahl 1388: *AD [=Anno Domini] MCCCLXXXVIII*.

Die Liebfrauenkirche blieb aus Rücksicht auf den katholisch gebliebenen Zweig der Ebersteiner auch nach der Einführung der Reformation in der Grafschaft Eberstein (1556) eine katholische Kirche, während die Jakobskirche zur Kirche der Protestanten wurde.

Das Innere der Kirche ist eine Besichtigung wert: Es finden sich im Kirchenschiff schöne Wappen-Schlusssteine im Kreuzrippengewölbe, Heiligenskulpturen (um 1500 entstanden), als Glasgemälde eine Kreuzigungsgruppe im dritten Nordfenster (2. Hälfte 15. Jh.), ein Taufstein (Ende 15. Jh.), Grabplatten Eberhards von Eberstein (1574) und Anna Alexandras von Fleckenstein (1610), ein Relief des heiligen Grabes (Anfang 15. Jhdt.) und ein Weihwasserbecken (um 1500) in der Turmhalle.

Station 10: Storchenturm

Der unweit der Liebfrauenkirche gelegene **Storchenturm** an der Nordwestecke der Stadtmauer deckte das heute verschwundene Obere Tor (an der Pfarrhausecke, Hauptstr. Nr. 57). Er geht wohl auf das 15. Jahrhundert zurück. Über zwei spitzbogige kleine Ausgänge nach Süden und Osten war der Wehrgang der Stadtmauer zu erreichen, über dem Ostausgang ist ein quergelegtes badisches Wappen sichtbar.



Der Gernsbacher Storchenturm. Die Stadtmauer lief entlang der Blumen rechts im Bild auf den Turm zu und setzte sich links vom Turm fort.

© Rainer Hennl

Der Storchenturm ist der einzige Gernsbacher Befestigungsturm, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht abgerissen wurde.

Station 11 und 12: Kornhaus und Marktbrunnen

Hinweis: Zu Station 11 und 12 einfach die Hauptstraße hinablaufen.

Kornhaus: Das heutige Gebäude wurde nach dem Stadtbrand von 1798 nach Plänen Friedrich Weinbrenners errichtet. Der erste Vorgängerbau geht allerdings mindestens auf das Jahr 1471 zurück.

Im späten Mittelalter diente das Obergeschoss des Gebäudes als Rathaus und das Untergeschoss während der Wochenmärkte und der zweimal im Jahr veranstalteten Messen als Kaufhaus. Verkauft wurden im Kaufhaus kostbare und witterungsanfällige Waren wie Gewürze, Pelze, Tuche und Getreide. Da im Kaufhaus zunehmend Getreidehandel abgewickelt wurde, setzte sich im 17. Jahrhundert die Bezeichnung „Kornhaus“ durch. Das Obergeschoss diente bis ins 18. Jahrhundert hinein als Rathaus.



Das Gernsbacher Kornhaus; im Untergeschoss einst eine Kaufhalle, im Obergeschoss das Rathaus.

© Rainer Hennl

Marktbrunnen: Der Gernsbacher Marktbrunnen stammt aus dem Jahr 1549. Sein Brunnenstock ist mit Ebersteiner Rosen verziert. Auf der Deckplatte wurde 1750 eine Figur des Heiligen Nepomuk errichtet.



Der Gernsbacher Marktbrunnen im Zentrum des Gernsbacher Marktplatzes. Im Hintergrund das Kastsche Haus.

© Rainer Hennl

Der Gernsbacher Markt wird erstmals 1219 erwähnt, das Kloster Herrenalb verkaufte dort nachweislich schon im 13. Jahrhundert Agrarprodukte. Um 1550 erstreckte sich das Warenangebot des Marktes auf Fleisch, Vieh (Rinder, Schafe, Schweine), Frischfisch aus der Murg, Salzfisch (z. B. Heringe, Bücklinge, Scholle), Korn, Mehl, Schmalz, Wachs, Talg, Gewürze, Wein, Zinn- und Messinggeschirr, Eisenwaren, Pelze, Schleier, Schuhe und Tuche aus Wolle und Leinen. Der Markt, auf dem damit sowohl regionale als auch Produkte des Fernhandels gehandelt wurden, fand jeden Montag statt. Neben dem Markt wurden in Gernsbach zwei Messen abgehalten, eine zu Pfingsten und eine zu Bartholomäi (24. August).

Die Qualität und die Preise der auf dem Markt angebotenen Produkte sowie die korrekte Verwendung von Maß und Gewicht wurden von städtischen Beamten, an der Spitze der Marktmeister, überwacht.

Station 13: Die Jakobskirche (Zusatz)

Die alte Pfarrkirche Gernsbach und heutige evangelische Kirche, die Jakobskirche, befindet sich außerhalb des Mauerrings ganz in der Nähe der Hofstätte. Um die Kirche herum entwickelte sich um 1200 das Kirchdorf Gernsbach, während das jüngere Marktdorf auf dem Höhenzug zwischen Wald- und Ziegelbach gegründet wurde.

Das heutige Kirchengebäude wurde zwischen 1467 und 1471 errichtet, 1556 wurde die Jakobskirche zur evangelischen Kirche. Der einfache spätgotische Saalbau mit seiner imposanten Westfassade löste im 16. Jahrhundert das Kloster Herrenalb als Grablege der Grafen von Eberstein ab.

Im Inneren sind vor allem erwähnenswert das kunstvolle Sakramentshäuschen (um 1470), das Epitaph Graf Wilhelms IV. von Eberstein und seiner Frau Johanna von Hanau-Lichtenberg (Wilhelm IV. führte 1556 in Gernsbach mit Markgraf Philibert von Baden-Baden die Reformation ein!) und Grabsteine verschiedener Murgschiffer.

Unweit der Jakobskirche liegt der Kirchhof mit bis ins frühe 16. Jh. zurückreichenden Grabsteinen von Murgschifferfamilien, wie z. B. den Weiler, Kast, Ettlinger und Katz.



Das Hauptportal der Jakobskirche; Aufnahme von 1960.

© Bildarchiv Foto Marburg

Hinweis: Die Jakobskirche ist unter der Woche gelegentlich abgeschlossen. Ist eine Besichtigung des Kircheninneren geplant, sollte man sich zuvor auf dem Pfarramt anmelden.

Evangelische St. Jakob-Gemeinde

Ebersteingasse 1
76593 Gernsbach
Telefon (07224) 3394
Telefax (07224) 7582
E-Mail: evang._pfarramt_gernsbach@t-online.de

Station 14: Der Alte Amtshof (Zusatz)

Der **Alte Amtshof** (Schlossstraße 33/35, am linken Murgufer ca. 500 südlich der Kernstadt) stammt aus den Jahren 1556/59 und wurde als Kellerei (in Gernsbach: Sammelstelle für Zehnteinkünfte) des Domstifts Speyers erbaut, das in zahlreichen Ortschaften des Murgtals Zehntrechte besaß. Das viergeschossige Fachwerkgebäude bietet insbesondere zur Murgseite hin einen repräsentativen Anblick. Heute befindet sich das liebevoll restaurierte Gebäude in Privatbesitz.



Der Alte Amtshof von der Murgseite; Aufnahme um 1950.

© Bildarchiv Foto Marburg